Politische Rundschau.

Deutschland.

*Wie die ‚Bad. Landesztg.' meldet, wird der Kaiser am 16. d. mittags in Karlsruhe eintreffen und sich in das Residenzschloß zur Einnahme eines Imbisses begeben. Am Abend desselben Tages wird sich der Kaiser in Begleitung des Erbgroßherzogs nach Kaltenbronn zur Auerhahnjagd begeben. Der Aufenthalt daselbst dauert bis zum 18. d., an welchem Tage die Weiterreise nach Koburg erfolgt. Der Kaiser wird im strengsten Inkognito reisen.

*Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe weilt außeramtlich in Paris. Wenn dieser mit der Politik in keinerlei Zusammenhang stehende Umstand — die Gemahlin des Fürsten kommt jedes Jahr nach Paris und der Fürst hat sogar dort eine ständige Wohnung — verzeichnet wird, so geschieht es, um allen politischen Mutmaßungen die Spitze abzubrechen. Fürst Hohenlohe wird sich übrigens schon in den nächsten Tagen nach Wien begeben, um der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kaiser von Oesterreich beizuwohnen.

*Die Vorlage über die Handwerkerorganisation ist nach der ‚Nordd. Allg. Z.' dem preuß. Staatministerium noch nicht zugegangen. Die Nachricht, der Gesetzentwurf habe das Staatsministerium bereits in seiner am vorigen Donnerstag abgehaltenen Sitzung beschäftigt, ist unrichtig.

*Ein neuer Vorschlag aus Anlaß der Margarine-Vorlage geht von den Margarinefabrikanten aus. Die Erschwerung, welcher die Kaufleute durch die neue Margarine-Gesetzesvorlage ausgesetzt sind — es soll Butter und Margarine nicht gleichzeitig in einem Geschäft feilgeboten werden — hat die Margarinefabrikanten veranlaßt, mit dem Vorschlag hervorzutreten, die Fleischermeister möchten den Verkauf der Margarine übernehmen. Der Vorschlag findet in Fleischerkreisen Zustimmung. Die ‚Deutsche Fleischerztg.', das Organ des Deutschen Fleischerverbandes, empfiehlt den Fleischermeistern, dem Anerbieten der Margarinefabrikanten ein wohlwollendes Entgegenkommen zu bezeigen.

*Mit der Duellfrage hat sich der Deutsche Adelstag beschäftigt und sich dahin ausgesprochen, daß die prinzipielle Verwerfung des Duells und die daraus folgende Ablehnung einer Forderung (selbstverständlich aus ehrenhaften Gründen) als eine in sich berechtigte Handlung zu betrachten sei, durch die die Ehre des Betreffenden in keiner Weise verletzt werde. Es wurde die Konstituierung eines Ehrengerichts für diejenigen Mitglieder beschlossen, die ihre Ehrenhändel auf gesetzmäßigem Wege und nicht durch Zweikampf geschlichtet sehen wollen.

Oesterreich-Ungarn.

*Die Wiener Bürgermeisterwahl ist auf den 18. April anberaumt worden.

Frankreich.

*Der französische Ministerrat beschäftigte sich am Donnerstag mit den Madagaskar-Angelegenheiten. Aus einigen Gegenden Madagaskars werden Unruhen gemeldet. Der Generalresident Laroche hofft indessen, daß in Zukunft unter den Fremden und den Eingeborenen das Gefühl völliger Sicherheit Platz greifen werde.

England.

*Von geplanten englischen Truppensendungen nach Südafrika in der Stärke von 5000 Mann war neulich in den Blättern die Rede, doch wurde das Gerücht von seiten der englischen Regierung sofort dementiert. Trotzdem scheint dasselbe in Transvaal eine gewisse Beunruhigung verursacht zu haben; man befürchtete dort, die Truppen seien nicht ausschließlich für den Matabele-Aufstand bestimmt, sondern sollten überhaupt der Stärkung des englischen Einflusses in Südafrika, eventuell auch den Boern gegenüber dienen. Vielleicht ist daraufhin von Prätoria aus eine Anfrage an die englische Regierung erfolgt, jedenfalls läßt sich jetzt ‚Daily Telegraph' von dort melden, die Regierung der Südafrikanischen Republik habe vom Staatssekretär Chamberlain die Mitteilung erhalten, es sei nicht beabsichtigt, noch mehr Truppen nach Südafrika zu senden.

Italien.

*Laut offiziösen Mitteilungen hatte Menelik bei Adua 5060 Tote und acht- bis zehntausend Verwundete. Die offiziöse ‚Italie' schreibt, die eventuelle Preisgabe Kassalas stehe ganz bei General Baldissera, mit England würde darüber nicht verhandelt. Die Lage Kassalas sei kritisch, weil die Garnison schon jetzt 500 Fieberkranke per Woche habe. Der Kriegsminister verfügte die Herstellung von 70 000 neuen Kleinkalibergewehren, da infolge der Ausrüstung der Afrikatruppen mit dem neuen Modell die Armee von jenen Gewehren entblößt ist.

*Die ‚Italie' schreibt, eine englische Bankengruppe habe kürzlich dem Schatzminister Colombo 25 Millionen Pfund zu 4 Prozent angeboten. Colombo habe jedoch das Anerbieten abgelehnt, da er wie sein Vorgänger beschlossen habe, bei der bevorstehenden Anleihe auswärtige Kapitalisten nicht in Anspruch zu nehmen.

Spanien.

*Die Rüstungen Spaniens fangen an, sich auch auf die spanischen Küstenplätze zu erstrecken. Ferner sind Befestigungen vorgesehen für die kanarischen Inseln, Tarifa, Ceuta und die Gibraltar beherrschende Sierra Cambroneras.

*Eine in Madrid eingetroffene amtliche Depesche aus Havana bestätigt, daß Palma von einer Schar Aufständischer unter Maceo angegriffen wurde. Die Aufständischen wurden zurückgeschlagen, wobei 39 derselben fielen und 80 verwundet wurden. Das Kanonenboot „Gaviota" hat ein den Aufständischen gehöriges Schiff weggenommen. Drei Kompanien Genietruppen sind von Madrid unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung nach Cuba abgegangen.

Rußland.

*Wie der ‚Grashdanin' mitteilt, wird in sämtlichen militärischen Kreisen das bestimmte Gerücht kolportiert, daß nach der Kaiserkrönung für die russische Armee neue Uniformen eingeführt und daß die Armee-Ulanen und Husaren wieder ins Leben gerufen werden sollen. (Alexander der Dritte hatte diese Truppengattungen in Dragoner umgewandelt.)

Balkanstaaten.

*Aus Paris schreibt man, daß der Ex-König Milan von Serbien sich für eine Reise nach Amerika vorbereitet; er soll die Absicht haben, eine Reise um die Welt zu machen.

*Die Fürstin von Bulgarien und die beiden Prinzen verlassen am 26. April Südfrankreich und treffen am 29. April in Ebenthal ein, wo der Fürst von Bulgarien auf seiner Rückkehr von Petersburg mit seiner Familie zusammentrifft. Von dort erfolgt die Heimkehr der fürstlichen Familie nach Sofia. Man gedenkt daselbst dem Fürsten und der Fürstin einen besonders festlichen Empfang zu bereiten.

*Die Gläubiger Griechenlands haben durch die Verhandlungen ihrer Komitees mit der griechischen Regierung eine prinzipielle Einigung herbeigeführt, nach der eine etwaige Besserung der griechischen Finanzen den Gläubigern zu statten kommen soll. Gegenwärtig bleibt noch über einzelne Fragen zu verhandeln. U. a. wünscht die griechische Regierung, daß der aus der Besserung der griechischen Währung für das Budget entstehende Gewinn zur Hälfte der Regierung zufalle, während die Gläubiger-Komitees den Gewinn ganz für die Gläubiger beanspruchen.

Afrika.

*Ganz bedenklich schweigsam zeigen sich wieder die Drähte vom Sudan und von Abessinien her. Einige Blätter haben aus den Telegrammen des italienischen Obersten Stevani, die den Rückzug seiner Kolonne nach Algordat enthält, seltsamerweise die Aufgabe von Kassala herausgelesen, das verproviantiert worden ist, seine Besatzung hat und dessen Räumung im jetzigen Augenblick eine moralische und thatsächliche Stärkung der Mahdisten, eine direkte Förderung ihrer bedrohlichen Bewegungen gegen General Kitchener und gegen Suakim bedeuten würde. Regen sich doch ohnedem bereits Befürchtungen für das anglo-egyptische Expeditionskorps, dem das Schicksal Hicks Paschas prophezeit wird. Man spricht von 50 000 gut bewaffneten Derwischen, die in seiner Flanke stehen sollen, und die Aera der Ueberraschungen am Nil erscheint somit noch ganz und nicht als abgeschlossen.

Asien.

*Alle Städte Persiens, besonders die Hauptstadt Teheran, treffen Vorbereitungen zur Feier des auf den 6. Mai fallenden fünfzigsten Jahrestages der Thronbesteigung des Schahs. Der Kaiser von Rußland wird dem Schah als Ehrengeschenk zu seinem Thronjubiläum eine Batterie Kruppscher Feldgeschütze mit Munition übergeben lassen.

Zur Kaiserkrönung in Moskau.

Ueber die Vorbereitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau sind den russischen Blättern folgende Mitteilungen zu entnehmen: Behufs einer systematischen und möglichst einheitlichen Schmückung der Stadt Moskau ist die alte Residenz in acht Bezirke geteilt und die Leitung der Arbeiten in jedem Bezirk einem bewährten Architekten übertragen worden. — Als eine der grandiosesten Vorbereitungen zu den bevorstehenden Festlichkeiten muß der Pavillon an der alten Triumphpforte bezeichnet werden, wo die Vertreter der Stadt das russische Kaiserpaar begrüßen werden. Der Pavillon ist in altrussischem Stil gehalten; in der Mitte erhebt sich ein Turm mit einer gewaltigen Spitze, an deren oberstem Ende das Wappen des Hauses Romanow angebracht werden soll, während die Front des Turmes durch das Wappen der Stadt Moskau geschmückt werden wird. Neben dem Pavillon sollen Estraden für das Publikum errichtet werden. — Im Hofe der Uspenskikathedrale sind Sitze für die höheren Beamten des Hofressorts und andere hochgestellte Persönlichkeiten errichtet worden.

Der kaiserliche Pavillon gegenüber dem Petrowski-Palais ist zwei Stockwerke hoch und mit Kuppel und Flaggstock versehen, auf welch' letzterem im Augenblick der Ankunft des Kaiserpaares die kaiserliche Standarte gehißt werden wird. Vor dem Pavillon wird ein prachtvoller Blumengarten angelegt. Auf der nach der Chaussee zu gelegenen Seite wird eine Anfahrt für die Equipagen und eine breite Paradetreppe errichtet. Im ersten Stockwerk befinden sich ein großes Empfangszimmer mit Gastzimmern zu beiden Seiten. Eine große Terrasse vor dem Empfangszimmer führt nach dem Chodynkafelde. Die zweite Etage nimmt ein großes Gastzimmer ein, um welches sich eine Terrasse herumzieht. Das Innere des Pavillons wird mit Seidenstoff drapiert und erhält stilvolles Ameublement. Die Eingänge werden mit Plüschdraperien mit goldenen Quasten geschmückt, vergoldete Adler vollenden die Ausschmückung des Pavillons, dessen Kuppel und Türmchen mit poliertem weißen Zinkblech gedeckt werden. Rechts und links vom Pavillon befinden sich Estraden mit je 400 Plätzen für die geladenen Personen und weiterhin je eine Tribüne mit 4300 Plätzen für das Publikum, für das Einzelplätze zum Preise von 2 bis 10 Rubel, Logen zu 25 bis 40 Rubel zur Verfügung stehen. Gegenüber dem Pavillon befinden sich eine Rennbahn für den Zirkus, Kletterstangen, zwei größere und zwei kleine Theater für Opern-, Ballet- und andere Vorstellungen, ferner zehn Musik-Estraden, zehn Karussels und zwölf Schaukeln.

Bereits vor einigen Tagen sind in Moskau 78 Kutschpferde und 14 Staatswagen mit dem erforderlichen Personal eingetroffen. Das Geschirr ist reich mit Gold ausgelegt und in Paris im Auftrage des Hofressorts angefertigt worden. Das Hofressort hat außerdem bei Moskauer Equipagenbesitzern 250 Paar Pferde gemietet, die den anläßlich der Krönungsfeier nach Moskau kommenden hohen Gästen zur Verfügung gestellt werden.

Die Nachrichten über die Krönung, die von den Herolden unter die Bevölkerung Moskaus verteilt werden sollen, werden in Moskau in kunstvoller slawischer Schrift angefertigt. Der Text ist von einem Rahmen in altrussischem Stil umschlossen und geschmückt mit ornamentalen Darstellungen der kaiserlichen Wappen und Regalien sowie mit dem Namenszuge des Kaisers. Mit Genehmigung des Ministers des kaiserlichen Hofes sollen die Nachrichten, die ein Meisterwerk der lithographischen Kunst sind, in größerer Auflage hergestellt werden, um später, nachdem sie unter das Volk verteilt worden sind, an etwaige Liebhaber noch verkauft werden zu können. Den ‚Now. Dnja' zufolge würden auch prachtvolle Menükarten in zwölf verschiedenen Mustern angefertigt.

Während der Krönungsfeierlichkeiten sollen die beiden Gebäude der Moskauer Universität besonders glänzend illuminiert werden. So hat man die Absicht, in der Mitte der Gebäude die Initialen des Kaiserpaares, umgeben von zwei Adlern, anzubringen. Die der Mochowaja-Straße zugewandte Seite wird mit unzähligen Flämmchen erleuchtet werden. Auf der großen Treppe, die in das Hauptgebäude der alten Universität führt, soll ein mit Guirlanden und Blumen umwundener Dreifuß in antikem Stil aufgestellt werden, der in bengalischer Beleuchtung, die nach einer neuen, sehr originellen Methode im Laboratorium der Universität hergestellt wird, erstrahlen und für die Dauer von drei Stunden abwechselnd alle Regenbogenfarben ausstrahlen soll. Auf der Kuppel des Hauptgebäudes und auf den Dächern der auf der Mochowaja hinausgehenden Gebäude beabsichtigt man ähnliche Dreifüße, nur in kleineren Dimensionen aufzustellen. Im mittleren Fenster des Beletage des neuen Universitätsgebäudes sollen historische Bilder aus der Regierungszeit der Romanows gezeigt werden.

Von Nah und Fern.

Potsdam. Am Freitag morgen hat das schon lange angekündigte Duell zwischen den höheren Hofbeamten v. Kotze und v. Schrader stattgefunden. Der Letztgenannte wurde durch einen Schuß in die Brust unterhalb der Lunge lebensgefährlich verletzt.

Augsburg. Ein betrübender Todesfall ereignete sich am Ostersonntag morgen in der Stiftskirche St. Stephan. Der Pater Zierer war an den Altar getreten, um die Messe zu lesen. Nachdem er das Stufengebet vollendet hatte, stürzte er, vom Schlage getroffen, am Altar zusammen. Man brachte ihn sofort auf sein Zimmer. Während ihm die dritte Oelung gespendet wurde, verschied er.

Breslau. In einer Manier, wie sie sonst nur im amerikanischen Wild-West Mode ist, suchte sich hier ein sonderlicher Gast einen Liter zu verschaffen. Der Kellner befand sich allein in dem Gebäude, als zu später Abendstunde noch ein Mann Einkehr hielt. Als derselbe einen Likör verlangt, jedoch nicht sofort verabreicht bekam, zog er einen Revolver aus der Tasche und richtete den Lauf gegen den Kellner. Dieser merkte noch rechtzeitig die Gefahr, in der er schwebte und versuchte dem unheimlichen Gast die Waffe zu entreißen. Dabei krachte der Schuß und der Kellner erlitt eine schwere Verletzung der rechten Hand. Der Thäter entkam leider.

Borna. Die hier zuerst beobachtete eigenartige Pferdekrankheit ist jetzt auch in verschiedenen Dörfern des Kreises beobachtet worden. Durch Zufall haben die Besitzer nunmehr den ersten Fingerzeig zur Behandlung der erkrankten Pferde erhalten. Die Krankheit ist nur mit tödlichem Ausgang verlaufen, wenn der Pferdestall stets geheitzt wurde, so daß die Stalltemperatur immer einige 20 Grad betrug. Auf den Rücken der Tiere wurden Säcke mit erwärmtem Hafer gebunden. Allerdings hat die Krankheit vielfach ein schweres Augenleiden zurückgelassen, das aber wohl auch noch gehoben werden kann.

Karlsruhe. Ein Heilkünstler namens Mojewski, der hier seit Anfang des Jahres durch „Anwendung von tierischem Magnetismus" Heilkuren machte und sich eines ungeheuren Zulaufs erfreute, wurde Ende März wegen Betrugs verhaftet, gegen eine Kaution von 5000 Mk., da ein Patient lieh, aber aus der Haft entlassen und ist jetzt flüchtig.

Der wilde Jusch.

7] Erzählung von Reinhold Gehlhar.

(Fortsetzung.)

Anfangs blieb Wilhelms Freund nur kurze Zeit, allmählich dehnten sich seine Besuche aus. Anna wurde dieser Gast mit jedem Mal unheimlicher. Sie erschrak vor seinen lauernden Augen — erschrak um so mehr, je zudringlicher seine Freundschaft wurde. Was wollte dieser Mann von ihr? —

Einmal, als sie auf dem Felde war, ging Karl Woltermann vorüber. Er grüßte und blieb stehen. Kaum hatten sie jemals ein Wort gewechselt; jetzt mußte er etwas Besonderes haben.

„Schwerer Dienst," sagte er. „Nacht für Nacht liegen wir im Revier. Es wird wieder gewilddiebt."

Anna wußte, was diese Worte bedeuteten. Es war eine Warnung. Wilhelm hatte wieder die Dorfjagd gepachtet, und man munkelte, daß die Pachtung der Jagd immer nur ein Vorwand gewesen sei, das Wild des Stadtforstes bequemer abzuschießen.

Eben bog ein kleiner einspänniger Wagen in den Feldweg ein, der zu Wilhelms Hof führte. Beide erkannten ihn trotz der ziemlich großen Entfernung. Er gehörte dem Gefängnisaufseher.

„Was will der Spitzbub' denn auf dem Hof?" fragte Karl.

„Spitzbub'?" fragte Anna entgegen, im Grunde wenig überrascht über diese Bezeichnung.

„Man sagt so. Wen der zwischen den Fingern hat, der kommt nicht wieder los."

Nachdenklich ging sie nach Hause. An der Thür begrüßte sie Michalski mit seiner lauernden Freundlichkeit.

„Wilhelm ist nicht zu Hause, wie ich sehe," sagte er. „Ja, ja, es ist eine Sünd' und Schande! Hat ein junges, hübsches Weib und treibt sich so tagelang herum! Ich will Ihnen ein Stündchen Gesellschaft leisten."

„Ich danke Ihnen, ich bin das Alleinsein gewöhnt."

„Das soll heißen, daß ich wieder gehen kann?"

„Ja."

Er überlegte einen Moment, dann trat er näher an sie heran.

„Anna, Sie sollten schon lange wissen, daß ich es gut mit Ihnen meine. Und Sie sollten mich nicht schlecht behandeln. Es könnte vielleicht die Zeit kommen, wo Sie gute Freunde brauchen. Gute Freunde sind rar. Auf mich können Sie zählen, wenn es so weit ist."

„So weit wird es nie sein, daß ich Ihre Hilfe brauchen werde!"

„Sie sind heute schlechter Laune. Ich werde warten, bis meine Zeit gekommen ist, dann werde ich wiederkommen —"

Es war einige Wochen darauf — spät abends.

Anna saß noch wachend an der Wiege ihres Kindes, dessen schmales Gesichtchen sich wachsbleich von dem roten Kissenbezug abhob.

Es war der Jahrestag ihres Hochzeitstages. Alles, was sie an Leid in diesen Jahren durchgemacht, zog noch einmal an ihrer Seele vorüber. Und unter der verklärenden Macht der Erinnerung löste sich die herbe Bitterkeit, welche ihr Herz umpanzert hatte, eine weiche, wehe Stimmung überkam sie. Sie kniete an der Wiege nieder, legte den Kopf auf die Kissen und weinte — weinte, wie seit lange nicht mehr.

Sie wußte selbst nicht, wie lange sie so gelegen. Da nahten hastige Schritte.

Schnell richtete sich sie auf und trocknete ihre Augen.

Es war Wilhelm. Er schien überrascht, fast erschreckt, daß er sie noch wach fand.

Ohne Gruß, ohne ein Wort ging er durch das Zimmer und verschwand in dem nächsten, dunkeln.

Sie hörte ihn eine Weile herumsuchen. Dann hörte sie die andere Thüre gehen, hörte seine Schritte auf dem Flur — die hintere Hausthür wurde geöffnet und wieder zugeschlagen — er war wieder fort.

Eine bange Ahnung stieg in ihr auf. Sie nahm das Licht und ging in das Nebenzimmer, in dem er sich eben aufgehalten hatte.

Unter einer losen Diele des Fußbodens — sie wußte es — hatte er sein neues Jagdgewehr versteckt — es war fort.

Nun wußte sie, wohin er gegangen. Eine Angstwelle schlug siedend heiß in ihrem Herzen auf.

Wenn sie sich trafen —! Es mußte ein Unglück geben.

Und mit gebundenen Händen saß sie da; nichts konnte sie thun, um es zu verhüten.

Sie wartete. Eine fieberhafte Ungeduld folterte sie.

Dann versuchte sie wieder, sich's auszureden. Er ist gewiß schon oft genug gegangen, wo sie es nicht gewußt hatte, und niemals ist etwas passiert — weshalb gerade heute? Weshalb bildete sie sich durchaus ein, daß er überhaupt auf städtischer Jagd jage? Konnte er nicht auf seinem Terrain einen Wechsel beobachtet haben? War es überhaupt erwiesen, daß Wilhelm je gewilddiebt hatte? Man munkelte. Einige darunter der Vater, schwuren darauf! Aber konnte man ihm nicht unrecht thun mit dem Gerede? So redete sie sich's ein, daß ihre Angst thöricht sei. Drum sei's auch thöricht, zu warten.

Und, als könnte sie sich damit zur Ruhe zwingen, ging sie zu Bett. Doch sie fand keine Ruhe. Ihre erregte Phantasie malte sich die schrecklichsten Bilder aus — sie sah ihren Mann im blutigen Kampf mit ihrem Vater und — ihm. Entsetzt richtete sie sich im Bett auf — verstört sah sie um sich. Sie schalt sich thöricht ihrer Gespensterseherei wegen; doch sobald sie die Augen schloß, waren sie wieder da, diese blutigen ängstigenden Bilder.

Da — ihre fieberhaft gespannten Sinne nahmen mit übernatürlicher Schärfe jedes Geräusch auf — sie sprang aus dem Bett — das war ein Schuß gewesen!

Sie riß das Fenster auf und lauschte hinaus. Durch zerrissene Wolkenfetzen goß der Mond sein bleiches Licht über die Heide. In den Moornebel formten seine Strahlen gespenstische Gestalten, die zu dem Lied des leise pfeifenden